



LAGEBERICHT 2016

ZIMMERER / HOLZBAU

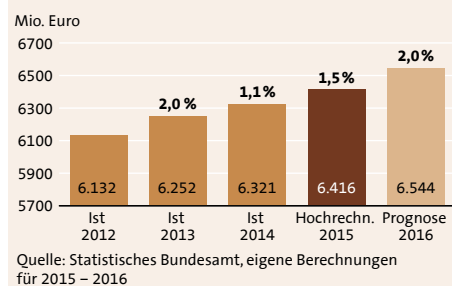
BRANCHENSTRUKTUR

Ausbildung geht alle an

Im Jahr 2014 legte der Umsatz leicht zu. Die hochgerechneten +4,0 % wurden jedoch nicht erreicht (Abb. 1.1). Dafür spricht, dass beim Neubau der Zuwachs auf mehrgeschos- sige Gebäude zurückzuführen war und sich der Bestandsbau nicht wie erwartet ent- wickelt hat. Für 2015 rechnen wir mit einem weiteren Zuwachs um 1,5 % und begründen dies mit der anhaltenden Baunachfrage auf- grund des niedrigen Zinsniveaus.

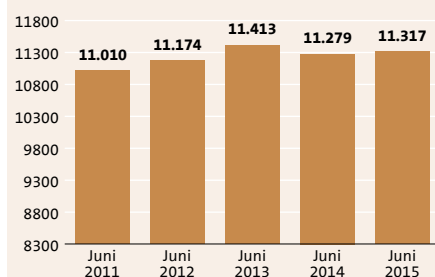
Der Ausblick auf 2016 ist weiterhin opti- mistisch. Umsatz und Beschäftigung werden unseres Erachtens um circa 2 % steigen. Der Auftragsbestand zu Jahresanfang beträgt – mit regionalen Unterschieden – durchschnitt- lich 10,5 Wochen.

Abb. 1.1
Umsatz der Betriebe



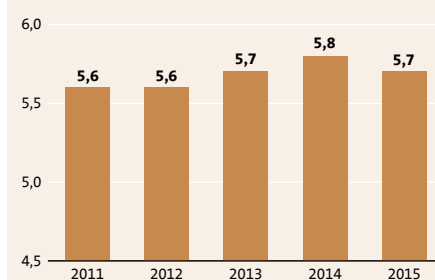
Ins Bild passt auch, dass die Beschäftigungs- lage in den Betrieben nahezu unverändert ist. Zusätzliche Nachfrage wird in erster Linie im Wege von Mehrarbeit und dem Einsatz von Nachunternehmern abgedeckt. Denn während die Anzahl der Betriebe 2015 wieder leicht angestiegen ist (Abb. 1.2), nimmt die durchschnittliche Betriebsgröße etwas ab (Abb. 1.3).

Abb. 1.2
Anzahl der Betriebe



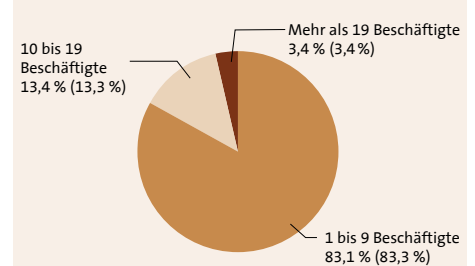
Der Umsatz je Beschäftigten ist relativ stabil. Das gilt auch für die Größenklassenver- teilung der Betriebe (Abb. 1.4). Etwa 97 % der Zimmerei- und Holzbaubetriebe haben bis zu 19 Beschäftigte, was dem Durchschnitt aller Handwerksbetriebe entspricht.

Abb. 1.3
Anzahl der Beschäftigten je Betrieb



Die Ausbildungsquote ist 2015 mit 10,9 % erneut etwas angestiegen und nach wie vor annähernd doppelt so hoch wie in der Ge- samtwirtschaft. Nach Auskunft der Unter- nehmer wird sich deren Ausbildungsbereit- schaft in Zukunft erhöhen. Denn nach wie

Abb. 1.4
Größenklassen der Betriebe 2015



vor werden „gute Facharbeiter“ in eigenen Reihen gesucht.

Auf diesen Trend hat die Bauwirtschaft reagiert und einen Mindestbeitrag zur Berufsausbildung etabliert. Hintergrund ist das Umlageverfahren der Urlaubs- und Lohnausgleichskasse der Bauwirtschaft (ULAK), das dem Ausbildungsbetrieb einen wesentlichen Teil seiner betrieblichen und der überbetrieblichen Ausbildungskosten erstattet.

Diese Umlage wurde bis dato nur von Betrieben mit gewerblich Beschäftigten finanziert. Inzwischen steigt aber die Zahl von Einmannbetrieben kontinuierlich an. Ebenso erhöht sich Jahr für Jahr die Zahl derjenigen Einmannbetriebe, die Lehrlinge ausbilden und Erstattungsleistungen in Anspruch nehmen. All das erforderte eine Anpassung bei der Umlagefinanzierung. Unterm Strich werden damit auch eine höhere Beitragsgerechtigkeit und eine geringere Wettbewerbsverzerrung bei den lohngebundenen Kosten erzielt.

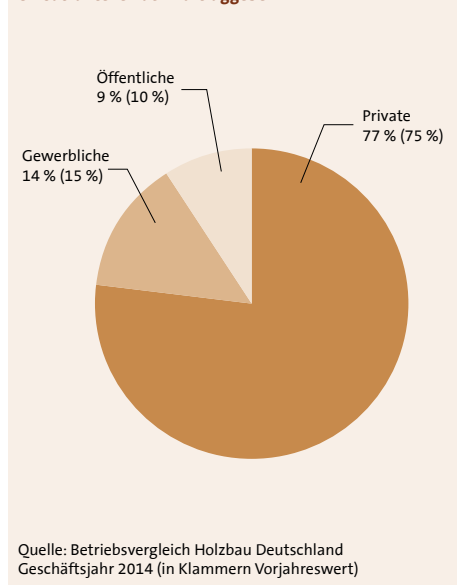
MARKT UND WETTBEWERB

Holz kann schnell Wohnraum schaffen

Holzbaudeutschland – Bund Deutscher Zimmermeister hat seine Innungsbetriebe erneut zur wirtschaftlichen Lage befragt. Mit über 380 Rückmeldungen wurde eine solide Datenbasis geschaffen. Zusätzlich wird der Betriebsvergleich von Holzbaudeutschland zur Auswertung herangezogen.

Bei der Verteilung der Auftraggeber für das Zimmerer- und Holzbaugewerbe gibt es seit 10 Jahren keine erheblichen Veränderungen (Abb. 2.1). Derzeit sind die privaten Bauherren mit 77 % aller Aufträge weiterhin die Hauptzielgruppe für Zimmerer- und Holzbaunternahmen. Danach folgen die gewerblichen Auftraggeber mit 14 % und die öffentlichen mit 9 % aller Aufträge.

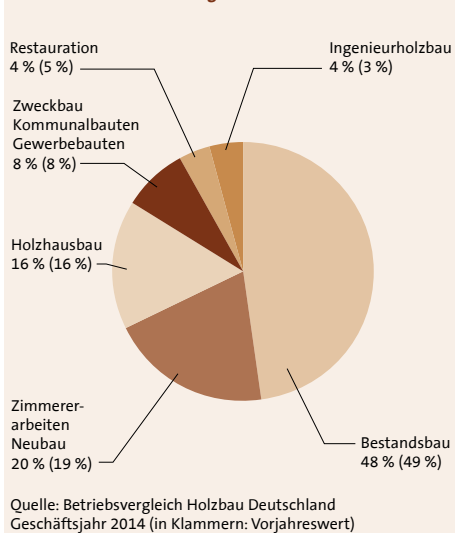
Abb. 2.1
Umsatzanteile nach Auftraggebern



Der größte Leistungsbereich des Zimmerer- und Holzbaugewerbes ist das Bauen im Bestand (Abb. 2.2). Knapp die Hälfte des Umsatzes wird über diesen Bereich erwirtschaftet. Danach folgen die Leistungsbereiche Zimmererarbeiten im Neubau und der Holzhausbau. Die Leistungsbereiche Zweckbauten (Kommunal- und Gewerbebau), Ingenieurholzbau und Restaurierung machen den geringsten Teil am Gesamtumsatz der Unternehmen aus.

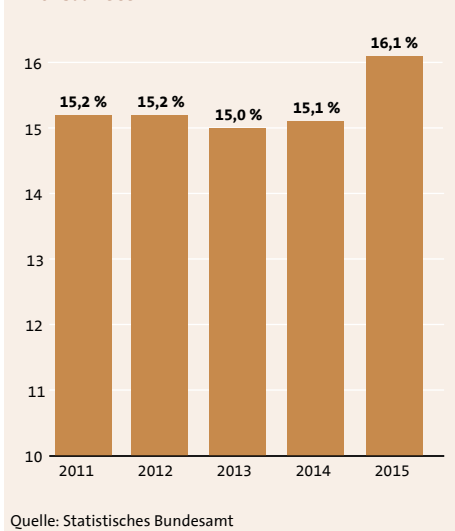
Der Wohnungsbau hat in der Bauwirtschaft gegenüber dem Vorjahr ordentlich zugenommen. Es wurden 8.481 Wohngebäude mehr genehmigt (Abb. 2.3). Bei 16,1 % der Gebäude haben sich Bauherren dabei für ein Holzhaus entschieden und somit ist die Holzbaquote

Abb. 2.2
Umsatzanteile der Leistungsbereiche in Prozent



um einen ganzen Prozentpunkt gestiegen. Diese Entwicklung ist mitunter auch der vermehrten Nachfrage nach Wohnraum für Flüchtlinge zuzuschreiben. Auch die ersten Monate in 2016 zeigen diese Entwicklung. Im Holzhausbau ist also durchaus mit einer weiteren Belebung zu rechnen.

Abb. 2.3
Quote der genehmigten Wohngebäude in Holzbauweise



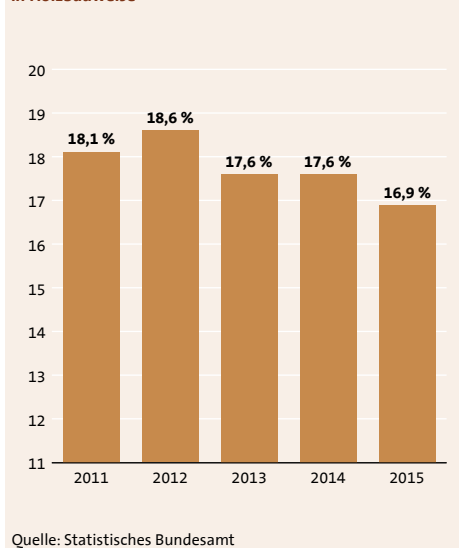
Genehmigte Wohngebäude gesamt (BRD)

Jahr	2011	2012	2013	2014	2015
Gesamt	112.689	109.128	113.291	111.610	120.061

Beim Nichtwohnungsbau befinden sich die genehmigten Gebäude leicht unter dem Vorjahreswert (Abb. 2.4). Der Anteil der Holzbauten beim Nichtwohnungsbau ist dabei um 0,5 % auf 16,9 % gesunken.

Aufgrund der Zuwanderung durch Flüchtlinge ist seitens der Kommunen dringender Handlungsbedarf gegeben, schnell weiteren günstigen Wohnraum zu schaffen. Dabei scheinen offensichtliche Lösungen wie Containerquartiere oder reine Zweckbaumodule zunächst auf der Hand zu liegen. Diese bieten aber so gut wie keine Nachnutzungsmöglichkeiten und hindern als architektonische „Schandflecke“ die Integration der darin lebenden Menschen in den Kommunen. Den Kommunen sollte daher daran gelegen sein, möglichst kostengünstig und schnell

Abb. 2.4
Quote der genehmigten Nichtwohngebäude in Holzbauweise



Genehmigte Nichtwohngebäude gesamt (BRD)

Jahr	2011	2012	2013	2014	2015
Gesamt	32.099	30.364	28.611	26.765	26.292

Quelle: Statistisches Bundesamt

Wohnraum zu schaffen, der langfristig nutzbar ist und das bauliche Erscheinungsbild der Kommunen nicht verschlechtert. Hierbei hat der Holzbau schlüssige Konzepte, welche durch den hohen Vorfertigungsgrad und die flexible Bauweise ideal für diese Herausforderung geeignet sind.

Abb. 2.5
Die Tops der Erfolgshindernisse

- 1 Bürokratische Genehmigungsverfahren
- 2 Unzureichende Planung durch Auftraggeber
- 3 Konkurrenz durch Montagebetriebe und Hausmeisterservice

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE LAGE UND FINANZIERUNG

Finanzierung gesichert

Basis für die Erfolgs- und Finanzanalyse ist der jährliche Betriebsvergleich von Holzbau Deutschland. Mit 135 Teilnehmern ist eine solide Auswertungsbasis für das Geschäftsjahr 2014 gegeben.

STUNDENKOSTENSATZ

Die Gesamtkosten eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk betragen im Geschäftsjahr 2014 durchschnittlich 55,88 Euro/h, sofern man die gesamten Verwaltungsgemeinkosten von 25,68 Euro/h berücksichtigt. Allerdings wurde ein Teil der Verwaltungsgemeinkosten über Zuschläge auf Material und Nachunternehmer verrechnet. Nach diesen Vorabumlagen betragen die über den Lohn verrechneten Kosten durchschnittlich 46,82 Euro/h (Abb. 3.1).

Über den Stundenkostensatz wurde mit 16,62 Euro/h ein Großteil der Verwaltungsgemeinkosten verrechnet. Darüber hinaus gehören zum Stundenkostensatz die Lohnkosten des Facharbeiters, die sich aus seinem Bruttolohn in Höhe von durchschnittlich 16,29 Euro/h und lohngebundenen Kosten in Höhe von 13,91 Euro/h zusammensetzen. Letztere enthalten Aufwendungen aufgrund gesetzlicher, tariflicher und freiwilliger Regelungen.

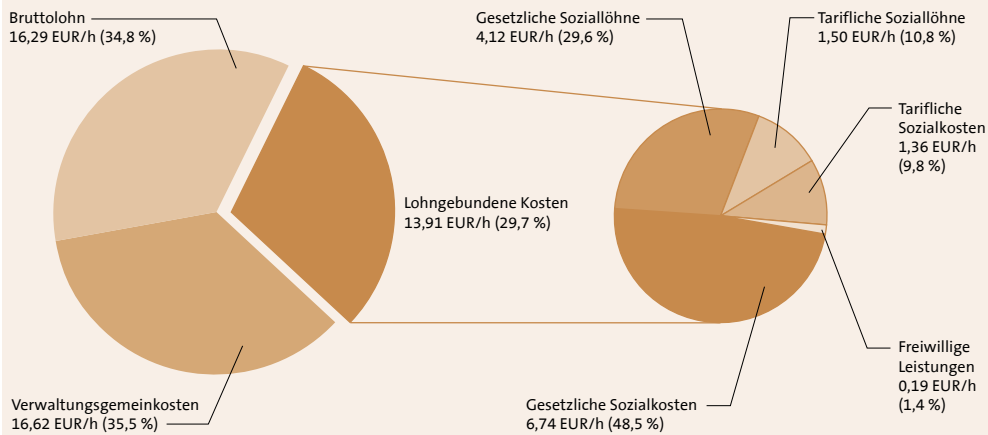
Den größten Anteil an den lohngebundenen Kosten nahmen die gesetzlichen Sozialkosten in Form der Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung und der Berufsgenossenschaftsbeiträge mit insgesamt 6,74 Euro/h ein. Die gesetzlichen Soziallöhne für Feiertagsbezahlung und Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall betragen 4,12 Euro/h.

Die tariflichen Soziallöhne (13. Monatseinkommen und zusätzliches Urlaubsgeld) beliefen sich auf 1,50 Euro/h. Die tariflichen Sozialkosten für Berufsbildung und betriebliche Zusatzversorgung schlugen laut Betriebsvergleich 2014 mit 1,36 Euro/h zu Buche. Für durchschnittlich 0,19 Euro/h bezahlten die Betriebe freiwillige Leistungen, z. B. Ausfallstunden für Fortbildung.

ERFOLGSANALYSE

Insgesamt fällt das betriebswirtschaftliche Ergebnis positiv aus (Abb. 3.2). Die Betriebe waren in der Lage, den Bedarf für kalkulatorischen Unternehmerlohn sowie kalkulatorische Miete und Zinsen sowie einen betriebswirtschaftlichen Gewinn zu erwirtschaften. Durch die gute Auftragslage im Jahr 2014 wurden mehr Nachunternehmer als im Vorjahr eingesetzt. Bauleistungen, die mit dem eigenen Personal nicht mehr ausgeführt werden konnten, wurden dabei vermehrt an andere Zimmerer weitergegeben.

Abb. 3.1
Stundenkostensatz eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk 46,82 EUR/h
(Vorjahr 46,83 EUR/h) davon:



Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2014 (in Klammern: Prozentanteile)

Abb. 3.2
Erfolgsanalyse

	2012	2013	2014
Gesamtleistung	100,0 %	100,0 %	100,0 %
– Nachunternehmer	15,1 %	16,8 %	20,8 %
– Materialeinsatz	37,7 %	36,8 %	33,8 %
= Wertschöpfung	47,2 %	46,4 %	45,4 %
– Personalkosten	27,0 %	26,4 %	26,0 %
– betriebliche Gemeinkosten (inkl. AfA)	13,8 %	13,3 %	12,9 %
= Betriebsergebnis	6,4 %	6,7 %	6,5 %
– Kalkulatorische Kosten	4,7 %	4,8 %	4,1 %
= Betriebswirtschaftliches Ergebnis	1,7 %	1,9 %	2,4 %

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2014

Abb. 3.3
Finanzsituation der Betriebe

	2012	2013	2014
Eigenkapitalquote			
= Eigenkapital / Bilanzsumme	37,4 %	38,6 %	44,7 %
Hinweis: teiltfertige Arbeiten mit erhaltenen Anzahlungen saldiert			
Bankverbindlichkeiten			
= (Darlehen + Kontokorrent) / Bilanzsumme	24,8 %	21,5 %	17,3 %
davon kurzfristige Bankverbindlichkeiten			
= Kontokorrent / Bilanzsumme	4,8 %	2,8 %	2,2 %
Cashflow-Quote			
= Netto-Cashflow / Gesamtleistung	6,5 %	6,4 %	7,0 %
Hinweis: teiltfertige Arbeiten mit erhaltenen Anzahlungen saldiert			
Dynamischer Verschuldungsgrad			
= (Bilanzsumme – Eigenkapital) / Netto-Cashflow	3,3 Jahre	3,3 Jahre	2,8 Jahre
Liquidität 2. Grades			
= (Kasse + Forderungen) / kurzfristige Verbindlichkeiten	1,3	1,4	1,6

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2014

LIQUIDITÄT

In den letzten zehn Jahren hat die Eigenfinanzierung kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. So war die Eigenkapitalquote bei den teilnehmenden Betrieben mit 44,7 % auch 2014 wieder höher als im Vorjahr. Über alle Betriebsgrößen hinweg lag die durchschnittliche Eigenkapitalquote in den letzten vier Jahren kaum unter 30 %. Die Quote der Bankverbindlichkeiten ist dementsprechend stark zurückgegangen. Sie betrug beim Betriebsvergleich 2014 nur noch 17,3 %.

Die kurzfristige Liquidität (Liquidität 2. Grades) liegt bei den Holzbaubetrieben im Jahr 2014 mit einem Wert von 1,6 – wie in den vergangenen Jahren – über dem von den Banken und Versicherungen geforderten Wert von 1,0.

Der Investitionsrahmen, ausgedrückt im Netto-Cashflow, zeigt sich in den letzten 4 Jahren stabil und erreichte mit durchschnittlich 165.200 Euro 7 % der Gesamtleistung. Davon sind zunächst die laufenden Tilgungen zu leisten. Der Restbetrag steht für weitere Investitionen zur Verfügung.

Nach der Konjunkturumfrage von Holzbau Deutschland beschränkt sich die geplante Investitionstätigkeit der Zimmereibetriebe weiterhin überwiegend auf Ersatzbeschaffungsmaßnahmen. Erweiterungsmaßnahmen stehen auch in diesem Jahr bei der Mehrheit der Betriebe nicht an.

AUSBILDUNG UND KARRIERE

Ausbildung beugt Fachkräftemangel vor

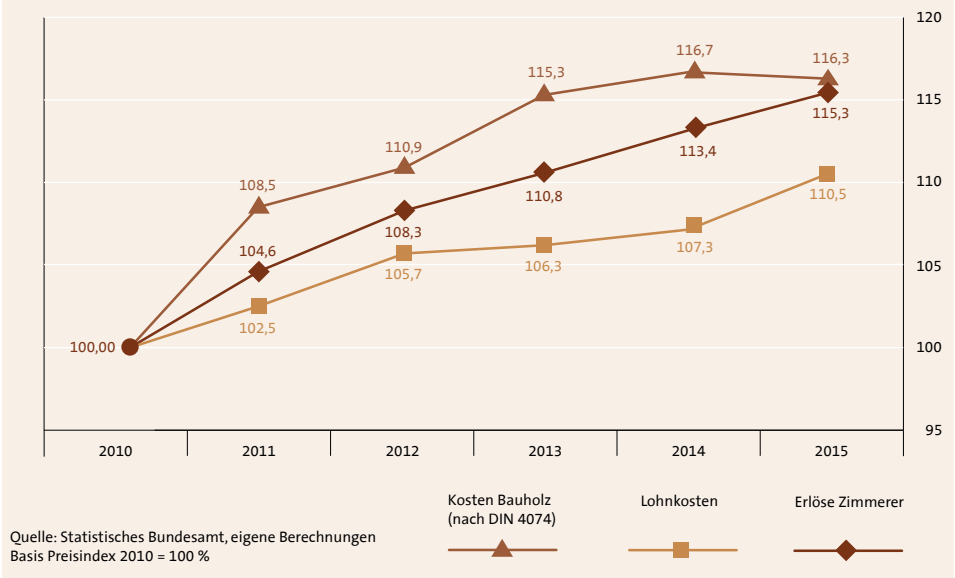
Die Ausbildungsbereitschaft im Zimmererhandwerk ist traditionell sehr hoch. In diesem Jahr konnten 1.667 junge Menschen für eine Ausbildung zum Zimmerer gewonnen werden (Abb. 4.1). Das sind 4,1 % mehr als noch im Vorjahr. Die Gesamtzahl der Auszubildenden zum Zimmerer im Bundesgebiet ist damit zum ersten Mal seit 2002 wieder über die Marke von 7.000 Auszubildenden gestiegen.

Diese stetig steigende Entwicklung in den letzten 5 Jahren ist im Bauhauptgewerbe einzig bei den Zimmerern zu beobachten.

Als Grund für die hohe Ausbildungsquote geben die Zimmerer- und Holzbauunternehmer die langanhaltende gute Auftragsituation an. Ein Teil des hohen Auftragsbestandes kann kurzfristig durch Mehrarbeit der bestehenden Belegschaft und durch den Einsatz von Subunternehmern gedeckt werden. Die Holzbauunternehmer wissen

Abb. 3.4

Index Erlöse (Wohngebäude), Arbeitskosten (Lohn) und Material (Bauholz nach DIN 4074)



PREISINDIZES

Die Lohnkosten sind 2015 um knapp 3,1 % gestiegen, nach einem eher leichten Anstieg 2013 und 2014 (Abb. 3.4). Bei den Bauholzkosten gab es keine Kostensteigerung, während die Steigerung der Erlöse bei den Bauleistungen sich gemäß den Vorjahren entwickelte.

BANKFINANZIERUNG

Der durchschnittliche Kontokorrentzins der Teilnehmer liegt mit 9 % kaum unter den Zinssätzen von vor sieben Jahren, obwohl

die EZB die Banken mit günstigen Refinanzierungsmitteln (Leitzins Juli 2008: 4,25 %; aktuell: 0 %) versorgt. Für Betriebe mit einem sehr guten Rating ist ein Kontokorrentzins mit einer „fünf vor dem Komma“ möglich.

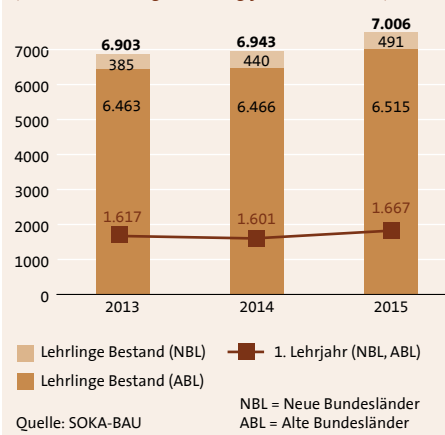
Abb. 3.5

Die Tops der Finanzierungshindernisse

- 1 hohe Zinskosten seitens der Bank
- 2 zusätzliches Sicherheitsverlangen der Bank
- 3 Auftraggeber hält Zahlungsziele nicht ein

Abb. 4.1

Entwicklung Auszubildende im Zimmererhandwerk (Zahlen ohne Berufsgrundbildungsjahr in BW, BY, NDS)



sehr genau, dass man einem Fachkräftemangel mittelfristig gesehen nur durch die Ausbildung begegnen kann und werben aktiv um Schulabgänger. Viele Unternehmer

beklagen aber auch die schlechte schulische Grundausbildung der Ausbildungssuchenden, sowie eine stellenweise auftretende mangelnde Leistungsbereitschaft.

IMPRESSUM

Herausgeber: Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.

Kronenstraße 55 – 58, 10117 Berlin
Telefon: 030 20314-0 | Fax: 030 20314-560
www.holzbau-deutschland.de
info@holzbau-deutschland.de

Verantwortlich: Rainer Kabelitz-Ciré (Vi.S.d.P.)

Redaktion: Zentralverband Deutsches Baugewerbe e. V., Hauptabteilung Wirtschaft und Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister

Stand: Mai 2016